Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 86. Sonnabend den 14. April. 1849.

Inland.

Berliner Zeitungen enthalten folgende vom Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten ausgehende Preisaufgabe. §. 1. Das Königliche Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten bestimmt einen Preis von Zweihundert Friedrichsd'or für die beste populaire Anleitung zum Betriebe der Landwirthschaft und einen zweiten Preis (Accessit) von Einhundert Friedrichsd'or für die nächst der gekrönten Schrift preiswürdigste Arbeit. §. 2. Die Konkurrenzschriften müssen die wichtigsten Lehren des Acker- und Wiesenbaues, der Viehzucht und der Wirthschaftseinrichtung (Organisation) nach dem jetzigen Standpunkte der rationell begründeten Praxis, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des kleineren, namentlich des bäuerlichen Wirths im Preußischen Staat, jedoch ohne alle provinzielle Beschränkung enthalten und in Deutscher Sprache abgefaßt sein. Die Verfasser haben sich aller eigentlich wissenschaftlichen Erörterungen zu entschlagen, nichtsdestoweniger aber das, was gelehrt oder angerathen wird, überzeugend zu motiviren, Fragliches von Bewährtem sorgsam zu sondern und sich einer einfachen, klaren, aber doch anregenden Sprache zu befleißigen. §. 3. Die Form der Fassung bleibt den Preisbewerbern überlassen. Wünschenswerth ist es, daß von wichtigen unbekannteren Geräthen getreue Abbildungen mit Rücksicht auf den praktischen Zweck, also in bestimmtem Maßstabe, gegeben werden. Leserliche Handschrift wird zur Bedingung gemacht. Ein bestimmter Umfang wird nicht verlangt; indessen darf dieser das Maß von 20 Bogen in groß Oktav nicht überschreiten. §. 4. Die Konkurrenzschriften müssen vor dem 1. Januar 1851 mit der Aufschrift „Bewerbung um die von dem Königl. Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ausgesetzten Preise" an das Königl. Landes-Oekonomie-Kollegium eingesandt werden. Dieselben dürfen weder auf dem Titel, noch als Unterschrift den Namen der Verfasser führen; sie sind dagegen mit einem Motto zu bezeichnen und mit einem versiegelten Zettel zu begleiten, welcher den Namen, Stand und Wohnort des Autors enthält und auf dessen Außenseite der Sinnspruch der Abhandlung steht. §. 5. Zum Preisrichter ist vom K. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten das K. Landes-Oekonomie-Kollegium bestellt. §. 6. Die Preiszuerkennung hängt lediglich von der entsprechenden Würdigkeit der eingegangenen Bewerbungsschriften ab; und es ist daher auch in das Ermessen des Preisrichters gestellt, nur den Hauptpreis, oder nur den Nebenpreis, oder keinen von beiden zuzuerkennen. Nur die Devisenzettel der gekrönten Schriften werden geöffnet. Das preisrichterliche Urtheil wird veröffentlicht und erfolgt dessen Bekanntmachung zugleich mit der Aufforderung zur Zurücknahme der nicht gekrönten Schriften bis spätestens den 1. Oktober 1851 in den verbreitetsten Zeitungen. §. 7. Die gekrönten Schriften werden Eigenthum des Staats und von demselben herausgegeben. Die zuerkannten Preise werden den Siegern sofort zur Verfügung gestellt.

Berlin, den 12. April. Hr. v. Raumer erklärt, daß Alles, was zeither in öffentlichen Blättern über Sr. Maj. des Königs Gespräch mit ihm abgedruckt ward, keineswegs der Wahrheit gemäß, vielmehr ganz erfunden ist.

— Die Geschäftsthätigkeit der Regierung ist jetzt fast lediglich von der Deutschen Frage in Anspruch genommen. Nach früheren vielfachen Berathungen, zu welchen auch Privatpersonen gezogen worden sind, wurde vorgestern von 8 bis 12, und dann wieder von 4 bis 8 Uhr über dieselbe Frage ein Ministerrath abgehalten, welchem auch der Reichsbevollmächtigte Camphausen beiwohnte. Nicht minder, als die Regierung, beschäftigt die Deutsche Frage jetzt aber auch unserer Volksvertretung. Nach mehreren Privatbesprechungen, welche die zurückgebliebenen Deputirten der beiden Kammern in jener Angelegenheit abgehalten haben, fand vorgestern unter der Leitung des Hrn. Rodbertus eine Generalversammlung statt, an welcher sich mittelst Einladung Abgeordnete der verschiedensten politischen Farbe betheiligten, und zu welcher sogar abwesende Deputirte besonders hieher zurückgekehrt waren.

— Hr. Camphausen ist bereits gestern Abend von hier wieder nach Frankfurt zurückgekehrt, und zwar mit Instruktionen, auf deren Grund man eine baldige Verständigung der Deutschen Fürsten mit der Nationalversammlung zu erreichen hofft, da die Forderungen der ersteren, besonders Preußens, in Betreff einiger Abänderungen in der Deutschen Verfassung, von keiner großen Bedeutung sein sollen.

— Der mehrerwähnte Royalisten-Bund, wie es scheint ein Jesuitenorden auf politischem Gebiete, hielt gestern Abend in der Köpnickerstraße wieder eine Versammlung, in welcher unter großen Feierlichkeiten neue Mitglieder aufgenommen wurden. Dieselben mußten dem Statute gemäß, den Eid der Treue, der Verschwiegenheit und des unbedingten Gehorsams leisten. Der Unterbeamte im Kriegsministerium Herr Habel präsidirte.

— Unter den auf heute vor das Polizeigericht geladenen Angeklagten befanden sich auch: der Minister von der Heydt und der Graf Königsmark, welcher Letztere eine der ersten Chargen bei Hofe, und zwar die eines Erblandmundschenks bekleidet. Beide Angeklagte waren nicht erschienen. Die gegen sie bereits früher ergangenen Mandate treten daher nunmehr in Kraft. Danach ist der Minister Heydt wegen verspäteter Anmeldung eines Fremden zu einer Geldstrafe von fünfzehn Silbergroschen, und der Graf Königsmark wegen unterlassener Lösung einer Aufenthaltskarte zu einer Geldbuße von zwei Thalern verurtheilt worden.

— Nach einer dem Staatsanwalt beim Kriminalgericht heut zugegangenen Denunciation, ist ein hiesiger Banquier um die Summe von 4480 Thlr. betrogen worden. Vor einiger Zeit kam nämlich der Kaufmann M. zu demselben, und bot ihm eine Anzahl Connoissements über Schiffsladungen mit Getreide, welche bereits auf dem Wege hierher seien, zum Kauf an. Die Papiere schienen in bester Ordnung zu sein, denn unter allen Connoissements befanden sich die angeblichen Unterschriften und Siegel der Schiffer, weshalb der Banquier im vollen Vertrauen auf ihre Richtigkeit, dem Verkäufer einen Vorschuß von 4480 Thlr. darauf leistete. Dieser ließ sich nach Empfang des Geldes nicht wieder sehen, und soll dem Vernehmen nach, sich nach England begeben haben. Die Connoissements sind sämmtlich falsch und es existirt auch nicht eine einzige von den darauf verzeichneten Ladungen Getreide. Da der Betrüger einen so weiten Vorsprung hat, so dürften auch etwa hinter ihn her zu erlassende Steckbriefe ohne Erfolg bleiben.

— Trotz der drückenden Zeiten hat es ein hiesiger unternehmender Kaufmann, Herr Gerson, gewagt, mit dem heutigen Tage hier ein Luxus-Artikel- und Modewaaren-Geschäft zu eröffnen, wie es den großartigsten Etablissements in Paris und London völlig zur Seite gestellt werden kann. Das Geschäft nimmt ein großes neu erbautes Haus völlig ein und ist inwendig mit graziöser Eleganz und Verschwendung ausgestattet. So befindet sich z. B. ein dunkles Zimmer darin, in welchem den ganzen Tag hindurch Gas brennt, um jeder Zeit probiren zu können, wie sich Stoffe bei Licht ausnehmen. Das Lokal ist dem Publikum heute noch geschlossen, da der Unternehmer den ganzen Hof zur Besichtigung eingeladen hat. Desto mehr Neugierige stehen auf der Straße.

— Im Justizministerium haben in den letzten Tagen unter Zuziehung von sachverständigen Männern aus Neu-Vorpommern Berathungen über die in diesem Landestheile einzuführende neue Prozeß-Ordnung, sowie über die Organisation der Gerichtsbehörden stattgefunden. Ueber erstere ist man einig geworden, und es wird dieselbe demnächst den Kammern vorgelegt werden. Von letzterer verlautet noch nichts Bestimmtes.

— Der neue Justizminister Simons war früher in Elberfeld und seit mehreren Jahren Mitglied des rheinischen Kassationshofes in Berlin. Er wird als ausgezeichnet tüchtig in seinem Fach gerühmt. (P. C.)

— Wie bereits gemeldet, fand heute morgen das Leichenbegängniß des verstorbenen Deputirten der ersten Kammer, Herrn v. Forkenbeck, statt. Viele Deputirte der verschiedenen Parteien aus beiden Kammern, sowie andere Notabilitäten, folgten zahlreich zu Fuße dem Zuge, welcher sich von der St. Hedwigs-Kirche nach dem neuen katholischen Kirchhofe vor dem Oranienburger-Thor fortbewegte. Zwei reitende Konstabler waren von Polizeiwegen vorausgesandt worden, um die Passage frei zu halten. Die polnischen Deputirten, so wie die anwesenden entschiedenen „Linken" anderseits aber auch mehrere entschiedene „Rechte," wie General v. Brandt, Herr v. Bismark u. s. w. hatten sich dem Zuge angeschlossen; doch fehlte Herr v. Vincke. Etwa 20—30 Trauerwagen beschlossen den Zug, welchem die Anverwandten des Verstorbenen, unter diesen ein erwachsener Sohn, unmittelbar am Leichenwagen voranschritten. Trotzdem, daß der Verstorbene der erste Deputirte ist, der hier zu Grabe gebracht wird, und derselbe der entschiedenen Linken angehörte, hatte das größere Publikum dieser Feierlichkeit doch nur wenig Aufmerksamkeit zugewendet, was wohl darin seinen Grund hat, daß sie überhaupt in weiteren Kreisen nicht bekannt wurde. Auf dem Kirchhofe hielt der Oberkaplan Graupe die Gedächtnißfeier, in welcher er namentlich den Freimuth, so wie die Frömmigkeit des Verstorbenen hervorhob.

— Die bekannte Aeußerung des Hrn. v. Bodelschwingh über die Märzrevolution in der Gründonnerstags-Sitzung, sagt die „Allg. Ztg.-Corresp.", veranlaßte vorgestern Abend eine ernste Besprechung Seitens der hier jetzt anwesenden conservativen Deputirten in „Stadt London". Man erklärte es für evident, daß die Wirksamkeit der conservativen Seite der zweiten Kammer erst dann eine ersprießliche sein werde, wenn sich eine äußerste Rechte von der jetzigen gesammten Rechten ausgeschieden habe. Von mehreren Seiten wurde daher auch dringend darauf hingewiesen und die unverzügliche Bildung einer solchen Fraction bevorwortet. Allein es wiederholte sich ein früheres Schauspiel; die ehrenwerthen Mitglieder, welche diese äußerste Rechte zu bilden haben würden, machten keine Miene, die als höchst nothwendig erkannte Gliederung herbeizuführen. Sie erklärten sich vielmehr gegen eine Trennung, trotzdem daß man sie auf die Gefahr aufmerksam machte, welcher sie ihre ganze Partei aussetzten, daß sich nämlich die liberaleren Elemente mehr und mehr von ihr ausscheiden. Heute Abend sollte die Besprechung fortgesetzt werden. Unter einigen Mitgl. der städt. Behörden ist es zur Sprache gekommen, ob nicht die Aeußerung v. Bodelschwingh's, der Straßenkampf des 18. März v. J. habe die Stadt und das Land entehrt, einen Protest Seitens der Commune bei der zweiten Kammer nöthig machen, da der Magistrat und die Stadtverordneten damals den Märzkämpfern ihre Sympathien auf das Demonstrativste und Wiederholteste bewiesen haben.

— Beim Montirungs-Depot ist von Seiten des Kriegsministeriums die Ordre eingegangen, sämmtliche für die Matrosen der Deutschen Marine bestimmte Kleidungsstücke, mit deren Anfertigung man schon seit längerer Zeit beschäftigt war, bei Seite zu legen, um die sofortige Herstellung und Absendung von verschiedenen Militär-Effekten nach Glogau vornehmen zu können. Diese Festung soll, wie verlautet, in Kriegszustand versetzt werden.

— Das Eckernförder Seetreffen werden wir bald als Kunstwerk bewundern können. Der Kunsthändler Lasally hat so eben einen Marine-Maler nach Eckernförde gesandt, um den ersten Deutschen Sieg gegen eine Seemacht aufzunehmen. Die Uebergabe der „Gefion" und die Vernichtung des Linienschiffes „Christian VIII." durch Deutsches Kanonenfeuer werden auf dem Kunstwerke den Mittelpunkt bilden.

Stettin, den 11. April. Bis jetzt besteht die Blokade der Pommerschen Häfen nur auf dem Papier, denn es liegen keine Kriegsschiffe vor denselben, welche die Erklärung des Dänischen Marine-Ministeriums zur Wahrheit machen könnten. Von Zeit zu Zeit kommt freilich ein Kriegsschiff „in Sicht", macht auf einige kühne Küstenfahrer Jagd und verschwindet bei Nacht und Nebel wieder in die dunkelblaue Ferne. Das aber ist nur eine „papierne Blokade". Thatsächlich und deshalb auch völkerrechtlich ist eine Blokade nur dann vorhanden, wenn vor dem Hafen eine Seemacht stationirt ist, welche über jeden Punkt desselben Gewalt hat. Hiermit stimmt auch das Englische Blokade-Prinzip überein, und selbst die Däner haben in dem vorjährig publizirten Blokade-Reglement angenommen, daß es zur Blokade eines vor dem Hafen liegenden Kriegsschiffes bedürfe. Von praktischer Wichtigkeit ist diese Frage für die neutrale Flagge Englands und Hollands, welcher bei der jetzigen Lage der Feindseligkeiten die „freie Fahrt" nach Swinemünde rechtlich zusteht. Werden die Engländer dies Recht nicht geltend machen? — Man schmeichelt sich hier mit dieser Hoffnung, und es sind auch schon die nöthigen Schritte eingeleitet, um hierüber eine Entscheidung Englands herbeizuführen. An der gestrigen Börse wurde sogar schon erzählt, daß nach eingegangenen Privatbriefen England gegen die Blokade-Erklärung Einspruch thun wolle. Ob dies richtig, lasse ich dahingestellt; Thatsache ist jedoch, daß nach den neuesten von Swinemünde hier angekommen Nachrichten von den Dänen auf das Englische Dampfschiff „Kamilla" bei Cuxhaven geschossen worden ist; als dasselbe aber die Englische Flagge aufzog, verstatteten sie ihm freie Passage.

Ratibor, den 9. April. Hier wurde gestern unter polizeilicher Bedeckung der Wiener Cadet Höcker von Breslau eingebracht, wohin er sich, wegen Theilnahme an der Wiener Oktoberrevolution, des Hochverraths angeklagt, geflüchtet hatte. Er hatte in einem Brief an die Bürger Wiens seinen dortigen Wohnort bezeichnet, der Brief hatte ihn verrathen und die Breslauer Polizeibehörde verhaftete ihn auf Requisition. Er wird hier im militairischen Arrest streng bewacht und heute früh unter Begleitung eines Gensd'armen nach der Grenze geschafft.

Meschede, den 6. April. Unter diesem Datum finden wir in der kölnischen Zeitung die Angabe, daß aus Westfalen sehr bedeutende Pulvertransporte nach Rendsburg gegangen sind und noch gehen sollen, welche nach eingezogenen Nachrichten den Dänen zugehen. (?)

Aachen, den 10. April. Der konstitutionelle Verein in Aachen und Burtscheid hat eine Adresse an Se. Majestät den König erlassen, in welcher er die Hoffnung ausspricht, daß es Sr. Majestät gelingen werde, die einzelnen Deutschen Regierungen zu einem baldigen Anschluß, auf Grund und unter voller Anerkennung der Reichsverfassung, zu vermögen. Der Verein hat zugleich eine Erklärung an die konstitutionellen Abgeordneten in der ersten und zweiten Kammer erlassen, in welcher er sich für den Rücktritt des Ministeriums ausspricht.

Hamburg, den 9. April. Auf geschehene Anfrage bei dem Dänischen Marine-Ministerium, ob nach Eintritt der Blockade die englischen, zwischen Hull und Hamburg fahrenden Dampfschiffe ihre Fahrten fortsetzen dürften, ist von dem Ministerium die Antwort ertheilt, daß nach dem 12. d. M. dieselben zurückgewiesen werden würden. (Man darf also wohl annehmen, daß keinem Dampfschiffe, mit einziger Ausnahme der Postdampfschiffe, freie Fahrt bewilligt werden wird.) (H. B. H.)

Altona, den 9. April, Abends. Mit dem heutigen Abendzuge sind vom Norden aus Nachrichten von besonderer Wichtigkeit nicht eingelaufen. Bei dem Treffen, welches zwischen den Dänen und Hannoveranern am Charfreitage bei Holderup stattgefunden hat, sollen letztere, welche mit ausgezeichneter Bravour kämpften, an 250 Mann verloren haben. Drei Bataillons der Letzteren standen acht feindlichen gegenüber! Unsere Vorposten sind weiter hinauf verlegt. Man erwartet allgemein in den nächsten Tagen einen Zusammenstoß. (H. C.)

Bremen, den 10. April. Heute Vormittags um 11 Uhr ist das 8. Preußische Husarenregiment, von Düsseldorf kommend, auf seinem Marsche nach Schleswig-Holstein hier durchpassirt.

Rendsburg, den 7. April. Zur Verstärkung der Eckernförder Strand-Batterieen sind am gestrigen Tage mehrere Wagen mit Ammunition, sonstigen Requisiten und 2 Stück vom schwersten Kaliber abgesandt worden. Nach einer telegraphischen Depesche von heute Morgen waren wiederum Dänische Kriegsschiffe vor dem Eckernförder Hafen erschienen. Die hier eingebrachten Gefangenen von den beiden Schiffen, circa 700 Mann, sind in der Altstädter Kirche und im Krankenhause des Stockhauses untergebracht. Die Offiziere und Offizianten, 45 an der Zahl, logiren in den Arrest-Lokalen der Wachen. Der Kommandeur Paludan, ein

Greis, scheint tief gebeugt zu sein von der Last seiner ungeheuren Verantwortlichkeit.

Hadersleben, den 8. April. Die Dänen haben Hadersleben wieder verlassen und sind nach dem Norden gegangen. Sie zogen hier am 3. d. M. ein, und das erste Jägerkorps zog sich fechtend vor ihnen zurück. Die Macht der Dänen in und um Hadersleben wird auf 10,000 Mann angegeben. Beim Zurückziehen der Jäger gab es auf unserer Seite 2 Verwundete, auf Dänischer Seite 9 Todte und 12 Verwundete. Der Abzug der Dänen erfolgte in aller Stille zwischen dem 6. und 7. d. M., des Nachts um 12 Uhr. Sie haben keine Bürger noch sonstige Bewohner weggeschleppt, obgleich der Pöbel viele denunzirte. Das Dänische Militair hat sich sehr gut benommen; die Soldaten, so wie die mehrsten Offiziere waren sehr gedrückt. Requisitionen sind nicht ausgeschrieben worden. Morgen soll eine Deutsche Brigade hier eingelegt werden; wir erwarten von unseren Schleswig-Holsteinischen Truppen das 1. Jägerkorps und das 9. und 10. Bataillon. — Die Dänischen Offiziere haben sich gewundert über die Ruhe und Kaltblütigkeit der kommandirenden Offiziere des 1. Jägerkorps bei ihrem Rückzuge am 3. d. M. und sich genau nach deren Namen erkundigt. Sie machten die Bemerkung, daß sämmtliche Offiziere des ersten Korps sehr tapfere Leute seien; ganz außerordentlich von ihnen gerühmt wurden die Hauptleute der Kompagnieen und Major v. Gersdorf, der Kommandeur des Bataillons. (H. B. H)

Hadersleben, den 9. April. Nachmittags 5 Uhr kam eine Anzeige vom Norden, daß die Dänen sich wieder bei Aller blicken lassen. Es marschirte darauf das 1ste Jägerkorps gleich nach Mastrup, das 9te Bataillon Infanterie auf den Weg nach Christiansfeld, das 10te Bataillon postirte sich mit einer Schleswig-Holsteinischen Batterie im Norden der Stadt; ein kleines Gefecht fand statt bei Evestedt, wo die Dänen 2 Todte, 1 Verwundeten und 2 Gefangene verloren, dem Adjutanten Ahlmann beim 1sten Jägerkorps wurde sein Pferd erschossen. Es waren zu diesem Gefecht aus Colding ausmarschirt: 2 Kompagnieen Jäger und 1 Eskadron Dragoner. Wie man sagt, hatten sie, da es ihnen nicht bekannt war, daß Hadersleben bereits von unseren Truppen besetzt ist, sie aber wußten, daß mehrere Beamte nach Hause zurückgekehrt sind, diese letzteren abholen wollen. Um 10 Uhr Abends kehrte die Batterie zurück und wurde im Süden der Stadt, das 10. Bataillon hier einquartirt. — So eben zieht Oberstlieutenant v. Zastrow mit dem Generalstab ein. — Die Dänische Armee besteht aus 15 Bataillonen Infanterie, 5 Bataillonen Jäger, 6 Bataillonen Reserve und 22 Eskadronen Kavallerie, zusammen 30,000 Mann.

Flensburg, den 8. April. Ueber das Gefecht, welches vorgestern in Sundewitt stattfand, kann nachträglich Folgendes berichtet werden. Die Deutschen Truppen waren ungefähr 4000 Mann, die Dänen wenigstens dreimal so stark. Die Hannoveraner und Badener haben bei der hervortretenden entschiedenen Ueberlegenheit der Feinde mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten; ein besonderes Resultat des Gefechts hat sich, wie es scheint, nicht herausgestellt.

Schleswig, den 6. April. Das Linienschiff „Christian VIII." war das neueste und schönste Schiff der ganzen Marine, erst im Herbste 1846 vom Stapel gelaufen. Die Fregatte „Gefion" hat im Jahre 1845 ihre erste Probefahrt gemacht. Der Hauptmann Jungmann in der nördlichen Batterie ist heute zum Major ernannt, und der Unteroffizier, welcher in der südlichen Batterie aus Mangel an Offizieren das Kommando führte, ist zum Lieutenant ernannt. Die Mannschaft wird außer öffentlichem Ruhme und Dank eine sehr bedeutende Summe Geldes erhalten. — Die glühende Kugel, welche das Schiff in Brand gesetzt hat, ist durch die äußere Wand gegangen und zwischen dieser und der innern Wand hinuntergefallen, so daß das Feuer fast beim Kiel entstand und anfänglich gar nicht bemerkt ist.

Schleswig, den 8. April. Ueber das Eckernförder Gefecht tragen wir noch einige Notizen nach. Die Zahl der Gefangenen ist genau 1023, darunter 44 Offiziere und mit Offiziersrang Versehene, ferner 2 Aerzte; die Zahl der Verwundeten ist circa 50. Gestern waren schon über 50 Leichen gefunden. Unter den Gefangenen ist der 12jährige Sohn des Kommandeurs der Ostsee-Eskadre Garde als Kadett, ferner der Adjutant des Befehlshabers des Linienschiffes, ein schwedischer Graf Wedel-Jare, der sich beim Auffliegen des Schiffes durch einen Sprung in das Wasser rettete. Nach den Aeußerungen der Mannschaft war die Instruktion, Kiel anzugreifen; nur en passant sollten die Eckernförder Batterien zerstört werden. Der Grund, weshalb der „Gesion" nach Aufhören der Waffenruhe nicht mehr geschossen hat, ist nach der Aeußerung des Kommandirenden, Capitain Meyer, Meuterei unter der Mannschaft gewesen; dieselbe hat sich geweigert zu fechten. Freilich soll auch die Bedienung der Kanonen schon mehr als einmal haben erneuert werden müssen! Das Schiff wird abgetakelt werden.

Der Kommandeur des weiland Linienschiffes „Christian VIII.", Paludan-Müller, schiebt in seiner offenen Depesche nach Kopenhagen, die ihm gestattet worden ist, die Schuld des Unfalls nicht blos auf Wind und Wetter, sondern auch auf die „überlegene Uebermacht" welcher er habe weichen müssen. Diese Uebermacht zählte einige 84 pfünder, vier 18 pfünder, ein Paar 12 pfünder und vier 6 pfünder!

Schleswig, den 9. April. Heute, am Jahrestage der unglaublichen Affaire bei Bau, die den vorjährigen Krieg mit Dänemark eröffnete, wird die Schleswig-Holsteinische Armee die Königsau überschritten oder mindestens bei derselben Posto gefaßt haben. Von Hadersleben langten schon gestern Briefe mit dem Poststempel an, zum Beweise, daß die Dänen die Stadt geräumt hatten. Hoffentlich wird rasch vorgeschritten und der Werth der aufgebrachten Schiffe überreichlich von den Jüten einkassirt werden. Wir freuen uns, zur Beruhigung für Alle, die die Stellung des Preußischen Oberbefehlshabers unserer Sache im entscheidenden Augenblick für ungünstig oder bedenklich halten möchten, aus guter Quelle mittheilen zu können, daß die Beziehung des General-Lieutenant v. Prittwitz als Oberbefehlshaber der Reichstruppen in Schleswig-Holstein zur Reichsgewalt, und zwar allein zu dieser, durch bündige Erklärungen völlig sichergestellt ist.

— Die Nachricht, daß das am 5. stark beschädigte Kriegsdampfschiff am Ostseestrande des Gutes Damp gestrandet sei, hat sich bestätigt; es ist der „Geyser." Die Mannschaft wird von dänischen Fahrzeugen aufgenommen sein. Dies ist also das dritte Schiff, dem die Eckernförder Strandbatterien den Garaus gemacht haben.

— Gestern rückte ein Hessisches Husaren- und das Preußische 12. Linienregiment hier ein. Ersteres ist heute weiter gezogen, eingerückt sind aber wieder 2 Bataillone Baierischer Infanterie. Durchmarschirt ist heute Morgen die in Spandau garnisonirende Preuß. Garde-Abtheilung. Baierische Husaren werden erwartet. — Die hier kantonnirenden Posenschen Landwehrbataillone machen den ruhigen Bürgern hie und da zu schaffen. Sie scheinen großen Theils roh und dem Brantweintrinken stark ergeben zu sein; dabei steht es mit der Autorität der Offiziere bei der Mannschaft nicht allzugut. Man wünscht allgemein, daß sie bald abmarschiren mögen.

Apenrade, den 9. April. Seit dem 5. d. ist die Stadt, nachdem sie während 24 Stunden den Dänen Preis gegeben war, wieder von Landestruppen besetzt. Die Dänen zogen, als sie an's Land kamen, zuerst den Dannebrog auf dem Brückenkopf auf und begaben sich sodann nach der eben erst angelegten Strandbatterie, die sie demolirten. Demnächst zwang ein Lieutenant Bielke mit seinen Matrosen den Agenten J. Bruhn, die einzige in der Stadt verbliebene Magistratsperson, die Dänische Dannebrogsfahne in Procession durch die Stadt zu tragen, bis sie zur Zierde des Kirchthurms verwandt ward. Wegen dieser Mißhandlung des Agenten J. Bruhn mußte indessen der Lieutenant Bielke auf Befehl des mittlerweile an's Land gekommenen Capitäns Dirckinck-Holmfeld, der sich überall sehr human betragen hat, öffentlich Abbitte thun. Als am 5. d. Nachm. das 9. Schleswig-Holsteinische Linien-Bataillon sich auf Umwegen, ohne daß die Dänen es merkten, wieder in die Stadt begeben hatte, richteten sie von den Kanonenbooten aus eine völlig nutzlose Kanonade gegen den südlichen Theil der Stadt, wodurch besonders das dort belegene landesherrliche Schloß sehr erheblich gelitten hat, außerdem aber auch viele Häuser beschädigt worden sind. Am gestrigen Nachmittage hat oben nördlich von Hadersleben ein Gefecht stattgehabt. Die Dänen wurden geworfen. Der Commandeur der Avantgarde, Oberst-Lieutenant v. Zastrow, läßt sie eifrigst verfolgen.

Frankfurt, den 8. April. Der Angabe mehrerer Blätter, es seien den Abgeordneten aus Oesterreich die Reisekosten zu ihrer Rückkehr in die Heimath bereits zur Verfügung gestellt worden, woraus gefolgert wird, daß sie demnächst, vielleicht schon nach der nächsten Mittwochssitzung, Frankfurt zu verlassen gedächten, darf mit Grund widersprochen werden. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender: die Oesterreichischen Abgeordneten hatten sich schon vor etwa 3 Monaten an ihre Regierung mit einer Vorstellung gewandt, worin sie um eine Erhöhung der ihnen für die Bestreitung der Reisekosten früher bewilligten Summe von 100 Fl. mit der Bemerkung nachsuchen, daß dieselbe für den Zweck um so weniger auslange, da mehrere von ihnen ihrer häuslichen und anderer Geschäfte wegen genöthigt seien, von Zeit zu Zeit kurze Ausflüge nach der Heimath zu machen. Auf diese Vorstellung nun ist vor einigen Tagen eine dem Gesuche entsprechende Antwort hierher gelangt, deren unvollständiges Bekanntsein ohne Zweifel zu dem Irrthum veranlaßt hat.

Frankfurt, den 9. April. Die Rückkehr der Reichs-Deputation von Berlin hat neues Leben in die Stadt gebracht. Noch gestern Abend haben Berathungen und Besprechungen Statt gefunden, welche sich auf die demnächst zu ergreifenden Maßregeln und Beschlüsse beziehen, und wenn auch etwas Entscheidendes noch nicht festgestellt ist, so läßt sich doch so viel bereits mit Sicherheit behaupten, daß in der Lebensfrage für Deutschland und die National-Versammlung, die Rechtsverbindlichkeit der endgültig von ihr beschlossenen Verfassung, die weit überwiegende Majorität Hand in Hand mit der bisherigen Linken gehen wird. Die nächste übermorgende Sitzung des Parlaments wird voraussichtlich eine sehr wichtige und inhaltschwere sein. Mit Bedauern und Entrüstung vernimmt man übrigens, daß die Deputation, welche über Eisenach und Hanau hierher zurückgekehrt ist, in dem letztgenannten Orte der Gegenstand pöbelhafter Insulte gewesen, die sich hoffentlich nicht in dem Umfange bestätigen, wie sie hier erzählt werden. — Die Nachrichten über den glorreichen Beginn des Kampfes in Schleswig, die bereits vorgestern auf telegraphischem Wege hier bekannt waren und gestern durch einen Courier, welchen der Bevollmächtigte für Schleswig-Holstein empfing, des Näheren bestätigt wurden, haben außerordentliche Sensation gemacht und eine Begeisterung hervorgerufen, die in dieser steifen und philisterhaften Stadt sehr überrascht: in allen Straßen wehten schwarz-roth-goldene Fahnen aus den Häusern. In mancher Hinsicht bezeichnend ist es übrigens, daß das Reichs-Ministerium Anstand nahm, die telegraphische Depesche zu publiciren, bis es sich durch nochmalige telegraphische Anfrage in Berlin überzeugt, daß der Sieg der Deutschen Truppen sich nicht bezweifeln lasse.

Dresden, den 9. April. Der Deutsche Verein hat an das Sächsische Staatsministerium eine Adresse erlassen, und stellt in dieser an die Königliche Staatsregierung das dringende Gesuch:

„in thunlichster Beschleunigung den Eintritt des Sächsischen Staates in den Deutschen Bundesstaat zu erklären und das Anerkenntniß der Deutschen Verfassung, wie sie in zweiter Lesung von der Nationalversammlung beschlossen worden, auszusprechen, auch so weit möglich dahin zu wirken, daß ein Gleiches von den übrigen Regierungen Deutschlands geschehe."

Weimar, den 9. April. Bereits in voriger Woche war unser Minister v. Watzdorf zu gleicher Zeit mit der Deputation aus Frankfurt in Berlin, um dem König im Namen unsers Großherzogs ein Schreiben zu überreichen, worin entschieden gewünscht wurde, daß der König dem aus Frankfurt an ihn ergangenen Ruf folgen möge. Heute ist nun der Minister wieder nach Frankfurt zu dem von Preußen ausgeschriebenen Kongreß abgereist; er soll nach seinen in Berlin gemachten Beobachtungen eine Verständigung auf Grund der publizirten Reichs-Verfassung zu deren noch größerer Haltbarkeit für bevorstehend ansehen. — In Berlin selbst muß er übrigens mit den Frankfurter Botschaftern selbst in Verkehr gestanden haben, denn sie wußten bei ihrer Anwesenheit hier nur zu rühmen, mit welcher Klarheit und Entschiedenheit sich v. Watzdorf im Sinn der Deputation ausgesprochen gehabt habe.

München, den 8. April. Die Augsb. Allg. Ztg. giebt nähere Nachrichten über den Inhalt der Baierschen Note, welche in der Oberhaupts-Angelegenheit nach Berlin gesandt worden. Dieselbe geht nur gegen das Kaiserthum in seinen Consequenzen, und deshalb nur gegen diejenigen Theile der Deutschen Verfassung, welche Oesterreich und alle größeren Regierungen von der Theilnahme an der Centralgewalt und allen Executivgewalten ausschließen. Baiern habe aber ausdrücklich in dieser Verwahrung darauf hingewiesen, daß es sich dem Deutschen Parlament und allen nothwendigen Bedingungen des Deutschen Bundesstaates anschließen werde. Zugleich habe es eine Aufforderung an Oesterreich ergehen lassen, sich zu erklären darüber, ob es ein Volkshaus neben einem Staatenhause, an welchen beiden seine Deutschen Provinzen theilnähmen, anerkennen wolle unter der Voraussetzung, daß dann Oesterreich und Preußen mit einem Direktorium wenigstens der mächtigeren Staaten Deutschlands an die Spitze der Centralgewalt treten würden.

München, den 9. April. Se. Maj. der König hat dem österreichischen Feldmarschall Grafen Radetzki den Hausorden vom heil. Hubertus verliehn.

Wien, den 9. April. Heute früh gingen abermals 2 Batterien und gegen Mittag 3 Bataillone nach Ungarn ab. Auf den Gesichtern der Soldaten konnte man die große Abgeneigtheit lesen, und bei einem Bataillon (Hrabowsky) kam es sogar zur Auflehnung, indem sie sich weigerten, nach Ungarn zu marschiren. Die vielen betrübenden Nachrichten aus Ungarn, welche auch dem Soldaten kein Geheimniß mehr sind, erzeugten diese Unlust.

— Eine am 7. in Pesth erschienene Kundmachung erinnert an den Belagerungszustand und ermahnt die Einwohner in den Häusern zu bleiben und sich auch des unnützen Fahrens zu enthalten. Die Patrouillen sind beauftragt, gegen jede Zusammenrottung mit dem vollen Gebrauche der Waffen einzuschreiten. Die nächste Folge einer meuterischen Bewegung würde die alsbaldige Beschießung der Stadt sein, wozu bereits Alles vorbereitet sei. — Windischgrätz ist um 8 Uhr Abends von Gödöllö wieder in Ofen eingetroffen. — Am Ostersonntage wurde die Entscheidungsschlacht erwartet. Man hat endlich die Ueberzeugung gewonnen, daß von der Beendigung des Ungarischen Krieges, den Fürst Windischgrätz nach der Besetzung Pesth's für geschlossen hielt — heuchlerischen Einflüsterungen magyarischer Junker leichtgläubig Gehör gebend — daß von dieser Beendigung der Bestand und die Wohlfahrt der Monarchie abhängt. Der Fürst ist zur energischsten Kriegsführung gedrängt worden; er kann sich nicht mehr darüber täuschen, daß er die Verantwortung für jedes Zaudern, jeden Fehlgriff hat. Verstärkungen sind von allen Seiten nach Ungarn disponirt. Der F.-M.-L. Hammerstein ist mit 10 Bataillonen vorgestern nach Dukla vorgerückt; F.-M.-L. Puchner hat mit seinem Corps die Wallachei verlassen und ist bis Orscova vorgeschritten; aus Mähren und Oesterreich brachen zwischen gestern und vorgestern 11 Bataillone auf; von der italienischen Armee marschiren 25 — 30,000 Mann über Agram; endlich haben 30,000 Mann Russen den bestimmten Befehl zur Besetzung Siebenbürgens, wo sie eine Niederlage zu sühnen haben, erhalten. Der Fürst ist zur Defensive genöthigt, darüber kann kein Zweifel obwalten.

Wien, den 10. April. Aus der Mittheilung einer am 4. Oktbr. abgefaßten letztwilligen Anordnung des unglücklichen Latour, in Form eines Briefes, geht hervor, daß derselbe auf seinen nahen Tod gefaßt und vorbereitet war. — Der Reichstagspräsident Smolka ist in Krakau und erfreut sich dort der allgemeinen Hochachtung und Verehrung. — Ein Aufruf des Banus Jellachich an die Bocchesen belehrt uns über eine neue Nationalität unter den schon so zahlreichen Völkerstämmen des österreichischen Kaiserstaates. Es sind damit die Bewohner der Boche di Cattaro gemeint. Sie werden zur Ruhe und Ordnung ermahnt; zugleich wird ihnen mitgetheilt, daß ein Corps von Dalmatinern und Sergesanern zur Bewachung der Hauptstadt gebildet werden solle. — Die Telegraphenlinie zwischen Triest ist wegen frevelhafter Beschädigung der Dräthe unterbrochen. — So eben geht folgende Privatmittheilung von Pesth ein: Die ganze k. k. Armee steht heute (8.) vor Pesth, und man glaubt, daß noch heute eine Hauptschlacht geliefert werden wird. Seit 48 Stunden findet die Retirade der Bagage ꝛc. statt.

— Graf Zichy, von Venedig, hat schmachvoll bekannt und soll begnadigt worden sein, eine Begnadigung, die in entsetzlichem Wiederspruche zu den Verurtheilungen stehen würde, die so viele geringfügige Vergehen unnachsichtlich gefunden haben. — Welden hat gestern das Tragen von rothen Halstüchern, rothen Kappen ꝛc. verboten und eine durchaus unauffallende Tracht vorgeschrieben. Hr. v. Welden vergißt nicht, in gewissen Zeiträumen auf irgend welchen Anlaß an den bestehenden Belagerungs-Zustand zu mahnen. Der greise Feldmarschall Radetzki, der die Feder

nicht weniger trefflich als das Schwert zu führen versteht, hat in einem Gelegenheits-Schreiben an den General-Aujutanten des Kaisers, Grafen Grünne, denjenigen Widersachern seiner Mäßigung, welche die von ihm eingegangenen Waffenstillstands- und vorläufigen Friedensbedingungen tadelten und die Mission des Ministers Bruck der Milde Radetzky's mißtrauend, durchsetzten, eine harte Lektion gegeben. „Wenn ich meinen Gegner — sagt er — nicht zum Aeußersten drängte, so geschah es, weil ich wußte, daß Gott die Mäßigung mehr als den Uebermuth des Sieges schützt."

— Der Gesammtverlust unserer Hauptarmee in Italien von dem Beginn ihrer neuesten Operation bis zum Abschlusse des Waffenstillstandes bestand: an Todten in 16 Stabs- und Ober-Offizieren, 457 Mann vom Feldwebel abwärts; an Verwundeten in 2 Generalen, 121 Stabs- und Ober-Offizieren, 1992 von der Mannschaft. Am 2. April, als dem Tage der Verlusteingaben, wurden außerdem noch 1 Offizier und 1070 Mann vermißt.

Pesth, den 7. April. Pesth gleicht einem Fieberkranken; die überschwenglichsten Erwartungen auf der einen Seite, die trostloseste Panique auf der andern. Die Einen mit erhitzten, die Andern mit käsebleichen Gesichtern. Die Einen vergraben ihr Geld und ihre Papiere, die Andern spekuliren damit auf die Zukunft; Thatsache ists, daß die Spekulanten den Cours der ungarischen Banknoten in die Höhe getrieben haben. Innerhalb zwei Tagen wird sich das Schicksal dieses Feldzuges entscheiden. Fürst Windischgrätz hat die drei Armeekorps in einer starken Defensivstellung konzentrirt, und es fragt sich nur, ob die Insurgentenarmee diese anzugreifen wagen wird, oder ob sie die Ankunft Bem's abwarten will, der sich, wie offenbar übertriebene Gerüchte melden, an der Spitze von 20,000 Mann, die er in Siebenbürgen aus allen Ständen und Altersklassen hastig rekrutirt, in Bewegung setzt. Wenn dieses Gerücht sich bestätigen sollte, so würde der Angriff noch um eine Woche verzögert werden, und in dieser Zeit würden vielleicht bereits die Verstärkungen für die kaiserliche Armee eingetroffen sein, die mit Bestimmtheit angekündigt sind. Denken sie sich inmitten dieser Ebbe und Fluth von Furcht und Hoffnungen die Lage der Bewohner unserer Stadt!

Brünn, den 4. April. Die Deputationen an den Hof mit Dankadressen für die Verfassung kommen mehr und mehr in Schwung; Städte und Landschaften wollen einander im Dankgefühle übertreffen. In den Dankadressen der unlängst in Olmütz erschienenen schlesisch ständischen und Troppauer städtischen Deputation dürfte besonders der Passus herauszuheben sein, daß „Schlesien, als nunmehr anerkanntes Kronland, die Gewährleistung seiner Selbstständigkeit und Gleichstellung mit den andern Kronländern dem Kaiser verdanke." Das Wort Kronland ist seit dem Epoche machenden 4. März in Oesterreich ein beliebtes Schlagwort geworden. Wie Schlesien, so jubelt auch Salzburg, die Bukowina und Kärnthen über die gleiche Begünstigung; einigen Literaten im letzteren Lande ist sogar das kärnthnerische Wappen am Himmel erschienen, ja das freie Gebiet von Triest und Fiume mit dem kaum einige Quadratmeilen großen Raum beanspruchen den Titel „Kronland"! wie in einer bekannten Oper alle Czare sein wollen, so sehnt sich jetzt Alles nach dem Titel „Kronland." Diese Erscheinung könnte als harmlos bezeichnet werden, wenn sie nicht ein sprechendes Symptom des tief in den Herzen der österreichischen Völker wurzelnden Prinzips der Nicht-Centralisation wäre, das durch die oktroyirte Verfassung keineswegs beschwichtiget ist, und dem die Regierung (wir sehen es eben jetzt bei Kroatien) wird Rechnung tragen müssen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 8. April. Lamartine arbeitet jetzt an einer „Geschichte der Revolution von 1848." Zwei Bände werden am 1. Mai und 1. Juni erscheinen.

— Der Assisenhof der Seine hat gestern den Gerant des „Peuple," Duchesne, und den Redakteur desselben Blattes, Mesnars, wegen der von letzterem unterzeichneten Feuilletonartikel „Prolog einer Revolution," worin die Juniereignisse geschildert und der Armee, wie der Nationalgarde alle möglichen Verbrechen aufgebürdert werden, zu schweren Strafen verurtheilt; ersteren nämlich zu 3 Jahren Gefängniß und 5000 Fr. Geldbuße, und letzteren zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß und 5000 Fr. Geldbuße. Der Gerant ist also diesmal schlimmer weggekommen, als der Verfasser der angeschuldigten Artikel, während bei der neulichen Verurtheilung des „Peuple" das Gegentheil Statt fand. — Seit Einführung des allgemeinen Stimmrechts schenkt Paris der sonst so geringschätzig behandelten Provinz besondere Aufmerksamkeit. Wir haben schon mitgetheilt, wie der Verein der Straße Poitiers seine antisiaclistischeo Propaganda unter den Bewohnern der kleineren Städte und den Landleuten einzurichten gedenkt; heute nun zeigt der „National" an, daß er fortan ein Wochenblatt zu jährlich 4 Fr. veröffentlichen wird, welches ausdrücklich zur Verbreitung demokratischer Grundsätze unter dem Landvolke bestimmt ist.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man von Straßburg, den 7. April. Die Deutsche Kaiserfrage wird von dem ganzen legitimistischen Trosse mit Einmüthigkeit dazu benutzt, die Verträge von 1815 in Frage zu stellen und die natürlichen Grenzen zurückzufordern. Die „Gazette de France", die „Assemblee nationale", ja selbst „la Patrie" berühren dasselbe Thema. Man sucht die Deutschen als eroberungssüchtig darzustellen und giebt vor, Elsaß und Lothringen seien eben so sehr bedroht, zurückgefordert zu werden, wie Schleswig-Holstein. Der Friedens-Apostel Thiers nimmt Oesterreich und dessen Politik in Schutz, weil sie keine Deutsche ist, und das scheint uns nicht wenig bedenklich, denn je mehr sich das Französische Gouvernement — wir zählen Thiers zu demselben, obwohl er nicht im Ministerium sitzt — dem Wiener Cabinette nähert, desto mehr fürchten wir für die Sache der Deutschen Einheit und für ein gutes Einverständniß zwischen dem eigentlichen Deutschland und Frankreich. Die Legitimisten waren von jeher bemüht, diesem Bunde der Civilisation die mächtigsten Hindernisse in den Weg zu legen. Das Elsaß wünscht nichts sehnlicher, als mit Deutschland im Frieden zu bleiben, und ist allen Eroberungsplänen, bei denen es selbst möglicher Weise den Kürzeren ziehen könnte, abhold. Man will die Aufrechthaltung der Republik, obwohl man sie ursprünglich nicht herbeigewünscht hatte, denn eine Wiedereinsetzung der Bourbonen würde nur dazu beitragen, die Welt in eine Reihe von Kriegen zu versetzen, deren Beginn an den Ufern des Rheines nicht ausbliebe. Es gehört zu dem Programme der Henriquinquisten, das linke Rheinufer zurückzufordern. Was der moderne Bonapartismus eigentlich will, wird sich erst in der nächsten Kammer zeigen, denn jetzt kann er sich noch nicht nach Herzenslust kund geben, weil die National-Versammlung seine freie Regung in jeder Beziehung hemmt. Ein „einseitiges" Bündniß zwischen Oesterreich, England und Frankreich aber würde für Deutschland nichts Gedeihliches erzeugen.

Schweiz.

Vom Zürichsee, den 5. April. Der am 17. zusammentretenden Bundesversammlung wird unter andern wichtigen Gesetzentwürfen über Zölle, Post- und Militairwesen ein von der eidg. Gesetzgebungs-Commission ausgearbeiteter Entwurf über eidg. Strafrechtspflege vorgelegt werden, der mehrere interessante Bestimmungen enthält: der Staatsanwalt oder General-Procurator wird vom Bundesrathe, die beiden Verhör-Richter vom Bundesgerichte ernannt, der Präsident des letzteren bezeichnet aus dessen Mitte die drei Richter, welche nebst zwölf Geschwornen das Assisengericht bilden. Für die Wahl der Geschwornen wird die Schweiz in fünf Assisenbezirke getheilt; der erste umfaßt die Französisch redenden Cantone, Unterwallis und die Französischen Theile von Freiburg und Bern, — der zweite die Deutschen Theile von Freiburg und Bern, ferner Solothurn, Basel und Luzern, — der dritte Aargau, Zürich, Schaffhausen, Thurgau, Zug und Schwyz, — der vierte Glarus, St. Gallen, Appenzell, Uri, Unterwalden, Oberwallis und die Deutschen Gemeinden von Graubündten, — der fünfte (bei Weitem kleinste) die romanischen und Italienischen Gemeinden von Graubündten und den Canton Tessin. Die Eintheilung der Assisenbezirke nach der Sprachgrenze ist ohne Zweifel sehr zweckmäßig, wir erhalten so einen rein Französischen, drei rein Deutsche und einen Italienisch-romanischen Bezirk. In Graubündten werden freilich die Grenzen des vierten und fünften Bezirkes wunderlich durch einander laufen: der Norden, das „Prättigau", ist zwar rein Deutsch, eben so der Westen und Osten, das „Vorder-Rheinthal" und das „Engadin" rein romanisch, und der Süden, „das Misor", „Bergell" und „Puschlav" rein Italienisch; allein in dem ganzen Mittellande kreuzen sich die Deutsche und die romanische Sprache auf das Allerseltsamste. Da sich vielleicht einige Ihrer Leser für diese Ueberbleibsel der alten rhätischen oder gar tuscischen Sprache interessiren, so führe ich als Beleg dafür an, daß auf der großen Straße von Chur nach Italien, auf einer Strecke von 14—15 Stunden, die Sprache nicht weniger als neunmal wechselt, nämlich Chur deutsch, Ems romanisch, Reichenau und Tamins deutsch, Bonaduz und Rhäzuns romanisch, Kazis und Thusis deutsch, Zillis romanisch, Andner im unteren Theile des Dorfes deutsch, im oberen romanisch, Splügen deutsch; von Splügen erreicht man dann in einigen Stunden das Italienische Sprachgebiet, um dasselbe gegen Süden hin nicht wieder zu verlassen.

— Aus Genf schreibt die „Basler Ztg." über den gestern bereits gemeldeten Vorfall: Der Staatsrath hat Hrn. v. Röder, Gouverneur des Prinzen von Preußen, den Befehl zugeschickt, binnen acht Tagen den Kanton zu verlassen. Hr. v. Röder hat seit acht bis zehn Jahren mit seinem Zögling den Winter in Genf zugebracht, wo er sehr beliebt und geachtet ist. Die Ausweisung wird natürlich von Vielen sehr übel empfunden, und man hält sie nur für eine Folge der übeln Laune des Hrn. J. Fazy. Die „Berner Ztg." dagegen stellt die Sache in folgendem Zusammenhange dar: Als der Bundesrath die Ausweisung Heinzen's verlangte, habe die Regierung von Genf auf einmal entdeckt, daß die Fabeln von Heinzen'schen Verschwörungen von dem agent provocateur, Hrn. v. Röder, erfunden und nach Frankfurt berichtet worden seien, daher die Ausweisung, welche dem Bundesrathe mitgetheilt wurde mit dem Wunsche, „er möchte genauer auf die Spione sehen und die unschuldigen Flüchtlinge in Ruhe lassen."

Bern, den 6. April. Neulich hat der Bundesrath den Flüchtling Heinzen aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen. Nach der heutigen Berner Zeitung nimmt aber die Regierung von Genf Hrn. Heinzen in Schutz und verweigert dessen Ausweisung, weil die ihm vom Bundesrath gemachten Anschuldigungen falsch seien. Die Genfer Regierung werde in dieser Sache nur einem Beschluß der Bundesversammlung Folge leisten. Auch Heinzen erklärt, sich an den Ausweisungsbeschluß des Bundesraths nicht kehren zu wollen, und appellirt an das schweizerische Volk gegen die schreiende Ungerechtigkeit, deren sich der Bundesrath gegen ihn schuldig gemacht habe. Diese Angelegenheit wird wohl in der am 16. d. M. zusammenzutretenden Bundesversammlung zur Sprache kommen.

Italien.

Livorno, den 2. April. Heut früh traf ein Befehl des Dictators Guerazzi ein, wonach 200 zu Gemäßigte verhaftet, aus der Stadt gebracht, und nach der römischen Grenze geführt werden sollen. Mittags 2 Uhr hatten die letzten Soldaten die Stadt verlassen. Ein aus Genua heut hier eingetroffener Reisender meldet: „Gestern um 4 Uhr Nachmittags wohnten wir einer ganz vollständigen Kanonade bei, indem zwischen dem Volke und der Besatzung eine förmliche Schlacht entbrannt war. Von beiden Seiten war das Feuer höchst lebhaft. Das Militair hatte den Vortheil, daß es von sehr guten Stellungen aus kämpfte. Als wir zwischen $6\frac{1}{4}$ und 7 Uhr Abends abfuhren, dauerte das Feuer fort." — Bergamo ist noch immer im Aufstande und hält mit großem Heldenmuthe das andauernde österreichische Bombardement aus. In einem kleinen Dorfe bei dem eroberten Brescia hat man 37 Gefangene augenblicklich abgeurtheilt und erschossen. Man will also auch in Italien mit Blut und Leichen dieses große österreich. Gesammt-Zuchthaus aufbauen.

Turin, den 4. April. Man erwartet hier voller Ungeduld Nachrichten aus Genua. Laut den letzten Nachrichten, die bis zum 2. April Mittags reichen, war Genua mit allen seinen ungeheuren Festungswerken in den Händen der Republikaner. De Azarca, Befehlshaber der Truppen, mußte nach einem mörderischen Kampf mit dem Volk und der Bürgerwehr die Stadt verlassen, die sich hinter ihm für alle königlich gesinnten Truppen schloß. Victor Emanuels letzte Hoffnung beruht auf Lamarmora's Division und den Oesterreichern. Lamarmora's Division wird ihm aber Genua schwerlich erhalten helfen, denn sie ist todtmüde und fühlt die Lombarden hinter sich, jene Division, die sich für einen König nicht schlagen mochte und nun zur Hilfe Genuas herbeieilt. Mellona, Lanza und Depretis bilden die Diktatur in Genua.

Turin, den 4. April. Gestern erhielt die Brigade Novara, die um Stuppeniggi herum einquartiert war, Marschbefehl nach Genua, und auch aus unserer Stadt sind heut einige Regimenter dahin abgegangen. Die Division La Marmora muß, wenn sie nicht schon vor Genua's Wällen steht, doch bald daselbst eintreffen, so daß demnach ein Korps von etwa 20,000 Mann die aufrührerische Stadt umschließen wird. Die schwache Garnison hat dem wüthenden Volk weichen müssen, das somit auch die Forts in seiner Hand hat. Ob man es auf ein Bombardement wird ankommen lassen, wer weiß es; aber schwer genug dürfte unseren Truppen bei Genua's starker Befestigung der Sieg werden, wenn die Aufrührer sich ernsthaft vertheidigen wollten. Der Deputirte Konstantin Reta soll eine Hauptrolle in den Reihen der Genuesischen Republikaner spielen, und ein hiesiges Blatt nennt ihn den neuen Dogen von Genua. Was soll man nun solchen Ereignissen gegenüber sagen? Von den Alpen bis Sizilien, von Venedig bis Genua gewährt Italien nur ein Bild der Verwirrung, des Elends, wie die unglückseligsten Zeiten des Mittelalters es kaum schrecklicher aufweisen können. Und das ist Italiens Wiedergeburt! Statt die alten Wunden zu heilen, zerfleischt es sich selbst mit wahnsinniger Hand, und läßt sich in die Ketten ehrsüchtiger Demagogen schmieden, um den gefürchteten Fesseln des Absolutismus zu entgehen. Die Wuth gegen den Waffenstillstand von Novara war natürlich nur der patriotische Deckmantel für die Ausführung der schon längst vorbereiteten Pläne, und mancher unserer Klubisten soll heimlich nach Genua abgegangen sein. Der Kommandant von Genua, Asarta, wird natürlich wegen der Uebergabe der Festung vor ein Kriegsgericht gestellt werden, und während seine Frau und Kinder von dem Pöbel mißhandelt, ja gemordet sein sollen, dürfte seiner vielleicht die Kugel warten.

Dänemark.

Koppenhagen, den 7. April. Heute ist die Hiobspost von der Vernichtung des Linienschiffes Christian VIII. und der Wegnahme der Fregatte Gesion hier eingegangen. Das erste Gefühl der Bestürzung hat sich bald in das der trotzigen Ausdauer verwandelt. Der Staatsrath hat heute die furchtbare Nachricht mit kurzen Worten ohne Angabe der Einzelnheiten veröffentlicht. Am Schlusse der Bekanntmachung heißt es: „Es ist ein harter Schlag füe Dänemarks gerechte Sache, aber Gottes Prüfung kann unseren Muth nur stärken. Es ist augenblicklich Befehl zu einer neuen Ausschreibung von Seeleuten und Ausrüstung anderer Segelschiffe ertheilt und sämmtliche Blokaden können ungeachtet des Verlustes in Stand gesetzt werden."

Kopenhagen, den 8. April. In Folge des Verlustes bei Eckernförde ist die Stimmung hier sehr deprimirt; doch ist der kriegerische Ei[illegible] keineswegs gesunken, und es wird bereits das Linienschiff „Dronning-Mari[illegible]" und eine Fregatte wieder ausgerüstet. — Das Dampfschiff „Geiser" [illegible]ier sehr beschädigt angekommen, während das Dampfschiff „Hekla" nur [illegible] Sonderburg gelangen konnte. (Lüb. Ztg.)

Kopenhagen am [illegible] April. Die „Berlingsche Zeitung" meldet mit wenigen Worten die heute eingetroffene Nachricht von dem Auffliegen des „Christian VIII." und der Wegnahme der „Gesion", ohne sich auf Einzelnheiten einzulassen, die weder ihr noch dem Fädrelandet zugekommen zu sein scheinen. Die „Berlingsche Zeitung" fügt hinzu, daß sofort Befehl gegeben sei, eine neue Matrosenrekrutirung auszuschreiben und neue Schiffe auszurüsten. Nach Fädrelandet hat der Marine-Minister die Ausrüstung eines Linienschiffes und einer Fregatte angeordnet.

Rußland und Polen.

— Die Anlage von Magazinen für Mundvorräthe wird durch Zwangsbons betrieben, wonach jeder Grundbesitzer eine gewisse Quantität Naturalien, welche zur Verpflegung der Armee dienen sollen, einliefern muß. Im künftigen Jahre werden diese Bons in Zahlung für Abgaben angenommen werden. Daher also die vor einiger Zeit verbreitete Nachricht, als habe die russische Regierung in Polen die Abgaben für ein Jahr im Voraus betreiben lassen.

(Ostsee-Z.)

Kammer-Verhandlungen.

20ste Sitzung der Ersten Kammer vom 11. April.

Anfang $12\frac{1}{4}$ Uhr. Präsident v. Auerswald.

(Schluß.)

Kuh: Der Meinung der Kommission vermag ich mich nicht anzuschließen, die Bedenken, welche sich über die Königliche Antwort erheben ließen, nach der Note vom 4. April fallen zu lassen, da diese mit der Note vom 23. Januar gleichen Inhalts sei. Die Gültigkeit der in Frankfurt getroffenen Wahl erkennt die letzte Note nicht an, nur ihre Bedeutung. Ja, nur provisorisch will sich der Gewählte bereit finden lassen, die Schirmherrschaft zu übernehmen, nnd auch das erst nach dem ausgesprochenen Einverständnisse der Fürsten. Als die preußische Krone die Verfassung oktroyirte, berief sie sich auf das Recht der Thatsachen und verstattete nur eine Revision. Das Volk hat die Mängel der Verfassung gesehen und doch anerkannt. Die National-Versammlung in Frankfurt hat auf dieselbe Weise eine Verfassung oktroyirt, gestützt auf den Willen des gesammten deutschen Volks, gestützt auf die Absichten, welche die Fürsten hatten bei der Begründung des deutschen Parlaments. Die Bundesversammlung hat am 7. April das Parlament als ein „konstituirendes" bezeichnet, also als ein „verfassunggebendes."

Ja, meine Herren! Wenn die Fürsten eine Verfassung oktroyiren, dann soll der beschränkte Unterthanenverstand nicht nach dem Rechtsgrund suchen und seinen Theil zu den 37 Einsprüchen beibringen dürfen.

Warum sollen denn die Fürsten die Krone auf das Haupt unsers Königs ẞen. Glaubt man, daß dadurch die Gnade Gottes auf ihn übergeht? Meine Herren! Wenn Millionen Völker einem Fürsten zujauchzen und ihn auf ihren Händen zum Herrscherthrone tragen, das ist die Gnade Gottes (Br vo!) Die preußische Regierung hat die anderen Regierungen aufgefordert, in bestimmter Frist sich zu erklären. Wie aber, wenn die Frist nicht eingehalten wird, wie, wenn die Erklärung nicht so erfolgt, wie wir oder wie die Regierung sie wünscht?

Der Kommissionsbericht will aber durchaus nicht Annahme der Krone aus den Händen, welche sie jetzt anbieten. Man führt dafür an, daß mit der Verfassung es einem Fürsten unmöglich sei, zu regieren. Will man eine Aenderung dieser Verfassung, diese Nationalversammlung wird daran nichts ändern. Der verfassungsmäßige Weg der Revision wird das einzige Mittel sein für die Regierung, zu den ihr wünschenswerthen Abänderungen zu gelangen, zeige die Regierung dem Volke, daß sie sein Bestes will, dann wird das Volk „vertrauen", dann wird es auch den Wünschen der Krone eher ein Ohr leihen. Der Redner geht näher auf das suspensive Veto und auf das Wahlgesetz (dessen Gegner er selbst ist) ein, und schließt mit den Worten seines Antrags: „Es möge schleunigst eine Kommission zusammentreten, um die Schritte zu berathen, welche den Beschlüssen der National-Versammlung Geltung verschaffen könnten.

Goltdammer: Die Auflösung des Bundestages im Jahre 1848 ging nicht so weit, daß sie die Selbstständigkeit der Einzelnstaaten aufgehoben hätte, und wenn man verlangt, daß Preußen sich allein auf die Frankfurter Beschlüsse stütze, so müßte dies möglicher Weise mit dem Schwerdte ausgefochten werden. Die Vergleiche, welche man aus der Geschichte anführt, passen alle nicht. Wilhelm III. empfing die Krone auch nur aus den Händen des englischen Parlaments; aber zwischen beiden standen nur die Jakobiten, zwischen Friedrich Wilhelm IV. und dem Frankfurter Parlament stehen große Reiche.

Bei Napoleon muß man sein Schwert, seine Siege mit in die Wagschale legen Wir haben es mit zwei Faktoren zu thun, dem Parlament und den Einzelstaaten Es handelt sich aber nicht blos um eine Krone, die nach außen zu vertheidigen wäre, es handelt sich um den Bürgerkrieg.

Eine neue ungewohnte Zukunft droht fast uns auf unserer Bahn aufzuhalten. Vielleicht hat Preußen als gesonderter Staat seinen Beruf erfüllt, vielleicht soll es glorreicher fortdauern. Lassen Sie uns vorwärts und entschieden für Deutschlands Einheit und Freiheit wirken, den vorliegenden Antrag nicht für dringlich erkennen, jedoch als treue Wächter im Deutschen Hause stets wach bleiben. Für jetzt dürfte es besser sein, die Minister zu fragen, welche Schritte sie gethan, um in Eintracht mit den übrigen Staaten und mit der National-Versammlung das Ziel zu erreichen

Minister-Präsident Brandenburg: „Die Instruktionen für Frankfurt werden in diesem Augenblick ausgearbeitet, der Bevollmächtigte für Frankfurt ist bereits durch eine telegraphische Depesche hierher berufen und wird heute wieder abreisen. Sein Stellvertreter ist bereits vorläufig mit Instruktionen über die nothwendigsten Schritte versehen. Uebrigens ist es die Absicht der Regierung Sr. Majestät des Königs, daß die Ungewißheit über die Neugestaltung Deutschlands ein schnelles Ende erreiche." (Bravo rechts.)

Die Dringlichkeit des Antrags ist mit 75 gegen 38 Stimmen abgelehnt. (Aufregung.)

Darauf geht die Versammlung in der Tagesordnung weiter zu dem Antrage des Abgeordneten Buslaw. 1) daß die nöthige Anzahl katholischer Geistlichen unter Mitwirkung der resp. Erzbischöfe und Bischöfe bei allen preußischen Heeres-Abtheilungen, denen katholische Soldaten eingereiht sind, angestellt und die Anstellung derselben so beschleunigt werde, daß die diesjährige Osterbeichte und die österliche Kommunion noch rechtzeitig abgehalten werden kann. 2) daß für die katholischen polnischen Soldaten aus dem Großherzogthum Posen und aus den Provinzen Preußen und Schlesien katholische Geistliche ausgewählt werden, welche der polnischen Sprache vollkommen mächtig sind.

Der Abgeordnete Brüggemann verliest den Bericht der Kommission darüber und den Antrag derselben: die Kammer wolle beschließen, daß das Königl. Staats-Ministerium ersucht werde, 1) dahin zu wirken, daß die Militair-Kirchen-Ordnung vom 12. Februar 1832 nach dem Grundsatze der vollständig durchzuführenden Parietät und demnächst die Einrichtung einer geordneten katholischen Militair-Seelsorge für das ganze Heer in jeglicher Weise beschleunigt, 2) schon jetzt aber und ohne die Vollendung jener Umarbeitung abzuwarten, mit der Anstellung katholischer Militair-Geistlicher an den Orten vorgegangen werde, in welchen katholische Soldaten dauernd garnisonirt sind, wie dies bei den beispielsweise angeführten Städten zutrifft; 3) daß denjenigen Civil-Geistlichen, welchen die katholische Militair-Seelsorge übertragen wird, eine angemessene Remnueration bewilligt und angewiesen werde; 4) daß bei dem in Schleswig stehenden Heerestheile die erforderlichen katholischen Geistlichen schleunigst berufen werden, und 5) daß dem 19. Regimente wenigstens so lange ein auch der polnischen Sprache kundiger Geistlicher zugeordnet werde, als dasselbe sich unter einer ausschließlich evangelischen Bevölkerung befindet.

Kriegs-Minister v. Strotha: Von den in dem Bericht enthaltenen Anträgen habe ich bereits Kenntniß erhalten und kann der hohen Kammer in Bezug darauf die Mittheilung machen, daß in allen Punkten die Regierung bereits Sorge getragen, den Wünschen der katholischen Glaubensgenossen zuvorzukommen. In Bezug auf den für das 19. Infanterie-Regiment gestellten Antrag bemerke ich nur, daß die Dislokation jenes Regiments die Verwaltung der Seelsorge erschwert.

Nach einer Frage des Abgeordneten Jungblut, ob der seines Wissens nur für die Oster-Feiertage nach Schleswig gesandte Kaplan Wadretzko dauernd werde angestellt werden, welche vom Minister mit „Ja" beantwortet wird, erwähnt der Präsident, daß die Versammlung ja die Macht habe, durch Abweisung der Dringlichkeit, den Antrag auf den gewöhnlichen Weg durch die Abtheilungen zu leiten.

Die Dringlichkeit wird darauf abgelehnt.

Der Präsident läßt darauf eine Erklärung des Abgeordneten von Saucken verlesen, welcher der bedrohten Lage der National-Versammlung wegen nach Frankfurt gehen will und deshalb seinen Austritt anzeigt. (Lebhafte Zeichen des Beifalls von der einen, des Mißfallens von der rechten Seite).

Schluß der Sitzung 2½ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 15. April c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Oberpr. Hertwig. — Nm. Hr. Pastor Friedrich.
Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Candidat Pätzoldt.
Garnisonkirche. Vm.: Hr. Militair-Ober-Pred. Niese.
Christkathol. Gemeinde. Vor- und Nm: Herr Pred. Post. — (Abendmahl.)

In den Parochieen der genannten Kirchen sind in der Woche vom 6. bis 12. April 1849:
Geboren: 3 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 4 weibl. Geschl.
Getraut: 2 Paar.

Marktberichte. Posen, den 11. April
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Gerste 17 Sgr. 9 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Hafer 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 24 Sgr. 5 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Kartoffeln 7 Sgr. 1 Pf. bis 8 Sgr. 11 Pf. Heu der Centner 17 Sgr. 6 Pf. bis 22 Sgr. Stroh das Schock 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter der Garnitz zu 8 Pfund 1 Rthlr. 20 Sgr. bis 1 Rtlr. 25 Sgr.

Posen, den 11 April. Marktpreis für Spiritus pro Tonne von 120 Quart zu 80%. Tralles 12 Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Bekanntmachung.
Posen, den 9ten März 1849.
Das Königl. Land- und Stadt-Gericht
Erste Abtheilung.

In dem Hypothekenbuche des in der Stadt Posen auf St. Martin No. 69. belegenen, früher dem Kanzlisten Adolph Schwedler, jetzt dem Bäckermeister Krug gehörigen Grundstücks, stehen Rubrica III. No. 1. für die zwei Geschwister Popowicz, Agnese und Apolonie, je 52 Rthlr. 15 Sgr. 10 2/7 Pf. aus der gerichtlichen Schuldverschreibung d. d. Posen den 4. November 1797 eingetragen.

Der jetzige Besitzer des Grundstücks behauptet die vollständige Befriedigung dieser Gläubiger, und hat, da dieselben modo deren Erben sich nicht mehr ermitteln lassen, das gerichtliche Aufgebot der Posten Behufs Löschung derselben beantragt.

Es werden demnach alle diejenigen, welche auf die gedachten Posten aus irgend einem Grunde Anspruch zu haben vermeinen, namentlich aber die Agnese und Apolonie Popowicz, deren Erben oder Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche innerhalb dreier Monate, spätestens aber in dem auf

den 11ten Juli d. J Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Assessor Berndt an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine entweder in Person oder durch einen mit Vollmacht und Information versehenen Mandatar anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die gedachten Forderungen ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch nach ergangenem Präklusions-Erkenntnisse mit der Löschung im Hypotheken-Buche wird verfahren werden.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Ostrowo.

Das den Andreas und Julianna Roweckischen Eheleuten gehörige, sub No. 76. hierselbst belegene Gasthaus, Hôtel de Posen genannt, nebst dem dazu gehörigen Brauhause und anderem Zubehör, zusammen abgeschätzt auf 6686 Rthlr. 25 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 22sten Juni 1849 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Ostrowo, den 6. November 1848.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von Baumaterialien für den hiesigen Festungs-Bau vom 1. Mai 1849 bis 1. April 1850 soll im Wege der schriftlichen Submission an die Mindestfordernden ausgethan werden.

Die Submissionen sind bis Dienstag den 17. April c. Vormittags 9 Uhr versiegelt, unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse im Büreau der Festungs-Bau-Direktion, woselbst auch die Data und Bedingungen, auf welche die Submissionen zu begründen sind, vom 14. d. Mts. ab ausliegen und eingesehen werden können, einzureichen.

Die Eröffnung der eingehenden Submissionen, so wie die weitere Unterhandlung, wird demnächst am 17. April c. früh 9 Uhr eben daselbst stattfinden.

Posen, den 10. April 1849.
Königliche Festungs-Bau-Direction.

Vorwerks-Pacht.

Die im Adelnauer Kreise des Regierungs-Bezirks Posen belegenen, zur Grafschaft Przygodzice gehörigen Vorwerke

Radlow und Zalesie,

deren Ackerflächen sich an die von Ostrowo über Krotoschin nach Breslau führende Chaussee anlehnen und von der Kreisstadt Ostrowo circa 3/4 Meilen, von Krotoschin 2 3/4 Meilen, von Breslau 12 Meilen, von Posen 14 Meilen entfernt liegen, sollen mit einem Areal von

	9 Mrg.	48 □R.		Hof- und Baustellen,
	5 "	132	"	Gärten,
	1978 "	56	"	Aecker,
	330 "	84	"	Wiesen,
	16 "	20	"	Hutungen,
	45 "	69	"	Wege, Gräben 2c.
Sa.	2385 Mrg.	49 □R.,		

auf zwölf Jahre, von Johanni 1849 bis dahin 1861 im Wege der schriftlichen Submission verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen und Anschläge können täglich bei dem diesseitigen Rentamte bis zum

15ten Mai cur. a.

eingesehen werden und sind bis zu jenem Tage, von denen — welche sich über das erforderliche Vermögen und die Qualifikation zur Uebernahme der Pacht ausgewiesen — die schriftlichen Pachtgebote unter Beifügung einer Bietungs-Kaution von Ein Tausend Thalern inländischer Pfandbriefe mit der Verpflichtung abzugeben:

„daß sie bis zum (15.) funfzehnten Juni c. an ihr Gebot gebunden sind und die freie Wahl unter denen sich meldenden Pächtern der höheren Entscheidung unbeschränkt verbleibt."

Ferner ist gleichzeitig die Erklärung abzugeben:

„ob das dem abgehenden Pächter gehörige Inventarium in freier Entschädigungs-Einigung mit übernommen wird, oder nicht.

Sobald über die Pacht entschieden seyn wird, spätestens aber bis zum 18ten Juni c. a. sind die Bietungs-Kautionen der nicht angenommenen Pächter von Letzteren gegen Rückgabe des Depositenscheins aus der Rent-Kasse wieder abzuholen.

Przygodzice, den 10 April 1849.
Das Fürstlich Radziwillsche Rent-Amt der Grafschaft Przygodzice.

Erklärung.

Die hier von Vielen getheilte und verbreitete Meinung, der wegen seiner pädagogischen Thätigkeit allgemein geachtete Herr Rektor Jäkel sei Mitglied der Liga polska, beruht auf einer Verwechselung der Liga mit der hiesigen Polnischen Bürgerressource, die Herr Jäkel ihrer gegen Deutsche toleranten Statuten wegen eine Zeitlang besuchte. Da nun Herr Jäkel zu bescheiden ist, eine persönliche Erklärung zu geben, so halte ich es für Pflicht, vor dergleichen, den Deutschen Nationalsinn des Herrn Jäkel verdächtigenden Meinungen zu warnen.

Schroda, den 9. April 1849.
Seifert, evangel. Lehrer.